

Geht zu Joseph

(1. Mose 37–42)

Joseph ist eine der faszinierendsten Persönlichkeiten des Alten Testaments. Besser noch: Es ist ein faszinierender Weg, den Gott mit dem Patriarchen ging. Dabei wollen wir nun unsere Aufmerksamkeit auf das erste Drittel des Lebens dieses Mannes richten, der das hohe Alter von 110 Jahren erreichte.

Jakobs Liebe zu Joseph

Mit siebzehn Jahren erfreute er sich eines sehr guten Verhältnisses mit seinem Vater. Sein Vater brachte seine Wertschätzung für Joseph dadurch zum Ausdruck, dass er ihm ein sehr wertvolles Untergewand schenkte. Das hatte zur Folge, dass die Brüder neidisch auf Joseph wurden. Das ging so weit, dass sie ihn mit Verachtung strafte und es nicht einmal fertig brachten, ihn zu begrüßen.

Josephs Träume

Gott gab Joseph zwei Träume. In dem ersten Traum band er mit seinen Brüdern Getreidegarben. Plötzlich richtete sich sein Garbe auf, blieb stehen und ... Die Garben der Brüder traten herzu und verneigten sich vor der Garbe Josephs. Würden seine Brüder ihn eines Tages doch ehrfurchtsvoll beachten? Sicher litt Joseph unter der augenblicklichen Ablehnung. Ob dieser Traum nicht doch dem Wunsch nach Anerkennung seitens der Brüder entsprach? – Nein. Gott hatte seine Hand im Spiel. Die Brüder, denen Joseph den Traum erzählte, verstanden die Grundaussage sehr wohl: Und sie hassten ihn noch mehr.

Joseph hatte noch einen weiteren Traum: Sonne, Mond und Sterne verbeugten sich vor ihm. Allen, die davon hörten, war sofort klar: die elf Sterne sind die elf Brüder Josephs; Sonne und Mond müssen ein Bild von Josephs Eltern sein. Auch seinem Vater erzählte er den Traum. Jakob schimpfte seinen Sohn aus. Joseph sollte sich nichts einbilden. Jakob dachte aber weiter über die Träume nach, er bewahrte sie in seinem Herzen.

Ob doch etwas daran ist ...?

Joseph sucht seine Brüder

Hat Joseph sich wohl immer recht seinen Brüdern gegenüber verhalten? Nichts deutet darauf hin, dass es nicht so gewesen wäre. Als Jakob Joseph nämlich nach Sichem schickte, um zu erfahren, wie es seinen anderen Söhnen ging, erfüllte Joseph nicht nur bereitwillig diesen Auftrag, er suchte sie sogar, als er sie nicht in Sichem findet. Er ging ihnen bis Dothan nach. Er wusste doch um die Feindschaft seitens seiner Brüder gegen ihn! Doch er wollte seinem Vater die Freude machen, das zu tun, was er ihm aufgetragen hatte, und das nicht nur buchstäblich.

Die Brüder entledigen sich Josephs

Als er den Brüdern näherkam, ersannen sie den teuflischen Plan, ihn umzubringen. Ruben setzte sich für Joseph ein. Sie warfen ihn daraufhin in eine Grube. Juda hatte eine weitere Idee: Warum verkaufen wir Joseph nicht? Gesagt, getan. Zwanzig Silbersekel. Abgemacht. Der Vater bekommt die Information, die er braucht. Schreckliche Szenen folgen. Auf der einen Seite und unbeschreibliches Herzeleid für den Vater Andererseits eine absolute Gefühlskälte bei den Brüdern ... Und Joseph, wo wird er landen? Welch eine Familientragödie! Kann es sein, dass trotz aller Bosheit, allem Leid, aller Enttäuschung Gott dennoch seine Hand im Spiel hat?

Joseph kommt nach Ägypten

Was mag im Herzen Josephs vorgegangen sein? War er verbittert? Hat er sich mit der Frage abgequält, warum Gott das zugelassen hatte? Wir lesen nichts von alledem. Im Gegenteil. Die Kaufleute verscherbelten ihn an Potiphar, einen hohen Beamten des Pharaos, der für die innere Sicherheit zuständig war, für den Schutz des Pharaos. Er befahl die Leibwache. Wer zur Leibwache gehörte, war sicherlich nicht zimperlich. Da Potiphar oft außer Haus war, übertrug er Joseph die gesamte Verwaltung seines Hauses. Er hatte gesehen, dass der HERR mit Joseph war. Wird an alledem nicht die innere Haltung Josephs deutlich? Er lebte in der Fremde mit seinem Gott. Die folgenden Ereignisse sind eine deutliche Bestätigung dafür.

Die Bewährung Josephs

Potiphar war, wie gesagt, häufig außer Haus. Wer weiß, ob es um die Ehe nicht allzu gut bestellt war. Die Frau des Potiphar wollte jedenfalls ihrem Mann gegenüber Untreue begehen. Tag für Tag forderte sie von Joseph die Sünde des Ehebruchs. Joseph gab nicht nach. Eines Tages erreichte die Versuchung ihren Höhepunkt. Joseph blieb standhaft. Die sündige und versuchungsreiche Umgebung, fern vom Elternhaus, hat in seinem Innern nur umso größere Entschiedenheit bewirkt. Das ist die Kraft des Glaubens.

Doch nun verkehrt sich die „freundliche“ Haltung der Frau Potiphars ins Gegenteil. Sie bezichtigt Joseph unzüchtiger Absichten. Ihr Mann kann sich keinen Skandal leisten. Ob er von der Unschuld Josephs überzeugt war? Kurzer Hand veranlasst er Josephs Gefangennahme, und zwar am sichersten Ort, wo die *Gefangenen des Königs* waren. Thema erledigt! Erledigt? Für Potiphar ja, doch für Joseph?

Joseph im Gefängnis

Wieder fragt man sich, wie Joseph all das verarbeitet hat. Waren die Träume von Gott oder waren es seine eigenen Einbildungen? War es nun Treue zu Gott im Blick auf die Versuchungen im Haus Potiphars oder nicht? Warum schweigt Gott zu allem? Warum geht es immer tiefer bergab? Und wie lange soll Joseph hier im Gefängnis bleiben? Ein Jahr ... zwei Jahre ... oder wie lange? Fragen über Fragen? Oder ahnte Joseph, dass das der Weg war, den Gott für ihn bestimmt hatte? Wir wissen es nicht.

Was wir aber wohl wissen ist dieses, dass Gott nichts, aber auch gar nichts aus den Händen läuft. Kannst du das glauben? Vielleicht bist du augenblicklich in der Lage, an Gottes Liebe zu dir zu zweifeln. Denk einmal über die Wege Gottes mit Hiob nach (vgl. Jak 5,11).

Wenn du Gottes Sicht auf den Verkauf Josephs nach Ägypten und seine Gefangennahme dort wissen willst, dann lies Psalm 105: „Er sandte einen Mann vor ihnen her, Joseph wurde zum Knechte verkauft. Man presste seine Füße in den Stock, er kam in das Eisen. Bis zurzeit, da sein [Gottes] Wort eintraf; das Wort des HERRN läuterte ihn“ (V. 17–19). Gott *läuterte* Joseph. Zwischen den Träumen Josephs und dem Auftreten vor Pharao war eine Zeitspanne von dreizehn Jahren. Es kann sein, dass Joseph mehr als zehn Jahre im Gefängnis war. Denk dich einmal in diese Zeitspanne und Umstände hinein. 3650 einzelne Tage!

Wieder hören wir kein Wort der Enttäuschung aus dem Mund Josephs. Der HERR war auch im Gefängnis mit ihm. Alles, was er tat, gelang ihm. Der Gefängnisdirektor übergab ihm die gesamte Leitung über das Gefängnis. Und im Verborgenen wirkte Gott an seinem Herzen, um ihn auf eine großartige Aufgabe vorzubereiten.

Als zwei wichtige Beamte des Pharao, die wegen ihrer Untreue im Gefängnis saßen, jeder einen Traum hatten, war Joseph es, der ihnen die Träume deutete. Er durfte dem Mundschenk ankündigen, dass er wieder in Amt und Würden eingesetzt werden würde. War es da nicht verständlich, dass Joseph ihm erzählte, dass er zu Unrecht im Gefängnis saß und ihn bat, ein gutes Wort beim Pharao für ihn einzusetzen? Der Mundschenk vergaß jedoch alles. Zwei weitere Jahre vergehen. Gott hat seine eigene Zeitrechnung. Er brauchte diese beiden Jahre noch zur Zubereitung Josephs.

Joseph vor dem Pharao

„Gottes Zeit ist die beste Zeit“. Der Pharao hatte zwei Träume, die ihn sehr beunruhigten. Kein Mensch in Ägypten war in der Lage, diese Träume zu deuten. Wo ist alle Weisheit der Schriftgelehrten und Weisen Ägyptens? Jetzt erinnert sich der Mundschenk an Joseph. Schnell wird Joseph aus dem Gefängnis geholt. Joseph hat kaum Zeit, sich den Bart zu scheren und sich gut zu kleiden. Und schon steht er vor dem Pharao, diesem mächtigen Herrscher.

Joseph ist von Gott vorbereitet auf eine besondere Aufgabe, die nun ihren Anfang nimmt. Unerschrocken sagt er Pharao, dass die Deutung von Träumen nicht bei ihm liege, sondern Gott zum Heil des Pharao antworten wird. Kurz und präzise deutet Joseph die Träume und flechtet den Rat mit ein, dass der Pharao sich nach einem verständigen und weisen Mann umsehen möge, damit dieser das Sammeln des Getreides mit Umsicht überwache.

Joseph wird Zweiter in Ägypten

Nun ist der Augenblick da: Joseph ist inzwischen dreißig Jahre alt. Pharao erhebt ihn über seinen gesamten Hofstaat. Ab sofort werden alle Minister genau das tun, was Joseph ihnen sagen wird, auch Potiphar. Pharao sieht nämlich die unübertreffliche Weisheit Josephs, die Gott ihm verliehen hat.

Wir wollen noch einmal Psalm 105 aufschlagen: „Der König sandte hin und ließ ihn los, der Herrscher über Völker, und befreite ihn; er setzte ihn zum Herrn über sein Haus, und zum Herrscher über all sein Besitztum, um seine Fürsten zu fesseln nach seiner Lust, und dass er seine Ältesten Weisheit lehre“ (V. 20–22).

Joseph soll das Haus des Pharao, alle hohen Beamten befehligen, außerdem das ganze Volk regieren. Pharao will nur um den Thron größer sein. Die Regierung selbst soll in den Händen Joseph liegen. Der Pharao zieht sich den Siegelring von den Händen und legt ihn Joseph an: Joseph wird im Namen des Königs Befehle erteilen und Gesetze erlassen. Er erhielt feinste königliche Kleider und, wie es damals bei hochgestellten Personen üblich war, eine goldene Kette um den Hals. Das ganze Volk soll sich Joseph unterwerfen, einem Mann, der noch soeben zu Unrecht im Kerker gesessen hatte. Ein Mann, der von seinen Brüdern für zwanzig Silbersekel als Sklave nach Ägypten verkauft worden war.

Hat es je einen größeren Wechsel gegeben? Aus der Tiefe, von einem langen Leidensweg, zu höchsten Höhen emporgehoben.

Längst hat der Leser an jemand anders gedacht, der Jahrhunderte später aus tiefster Tiefe zu größter Höhe geführt wurde, von dem Joseph solch ein eindrucksvolles Vorbild ist: Unser Herr Jesus Christus. Gott hat Ihn, der Knechtsgestalt annahm und sich selbst erniedrigte bis zum Kreuz, hoch erhoben und Ihm einen Namen über jeden Namen gegeben. Gott wollte, dass sich jedes Knie einmal vor Ihm beugen würde (vgl. Phil 2,6–11). Ihm ist alle Macht gegeben im Himmel und auf der Erde (Mt 28,18). Wir sehen Ihn mit den Augen des Glaubens, wie Er mit Herrlichkeit und Ehre gekrönt ist, eine Herrlichkeit, die kein Mensch beschreiben kann (Heb 2,9). Und die umso größer ist auf dem Hintergrund tiefsten Elends, das Er zuvor erlebt hat. Größere Gegensätze sind nicht denkbar.

Kennst du die tiefe Freude über seine Erhöhung. Wartest du mit Spannung, dass dein Herr in Kürze über die gesamte Welt regieren wird? Kennst du Augenblicke stiller Bewunderung seiner Herrlichkeit? Dankst du Gott, dass du den wahren Joseph kennst und jetzt schon wissen darfst, welche Herrlichkeit Gott Ihm gegeben hat?

Joseph bekommt eine Familie

Wie gut, dass Joseph im Haus Potiphars rein geblieben war. Nun bekam er Asnat zur Frau. Zweifellos eine Frau, die seiner neuen Würde völlig entsprach. Den beiden werden zwei Söhne geboren: Manasse und Ephraim. Die Bedeutung der Namen ist so eng mit dem Leben Josephs verbunden, das sich eine nähere Erklärung erübrigt: *Der-vergessen-macht* und *Doppelte-Fruchtbarkeit*.

Soll Joseph wirklich vergessen? Was denn? All seine Mühsal und das Haus seines Vaters. Sicher ein schmerzlicher Prozess, die Vergangenheit zu bewältigen. Doch Gott hat ihm dabei geholfen. Wirklich vergessen? Nein. Das zugefügte Leid soll vergessen werden. Joseph muss damit fertig werden, wie Menschen ihn enttäuscht haben: Die Brüder, Potiphar, dessen Frau, der Mundschenke, und vielleicht manche anderen.

Ephraim wird nach Manasse geboren. Wer nicht zugefügtes Leid vergessen kann, wird nie zu echter Fruchtbarkeit gelangen. Doppelte Fruchtbarkeit: Achtzig Jahre wird Joseph Frucht bringen für Gott. Sein alter Vater Jakob wird es auf dem Sterbebett über Joseph aussprechen: „Sohn eines Fruchtbaums ist Joseph, Sohn eines Fruchtbaums am Quell“ (1Mo 49,22).

Joseph hat seine Heimat nur noch einmal wiedergesehen, und zwar, als er seinen Vater Jakob begrub. Ansonsten blieb er in Ägypten, das er das „Land meines Elends“ nannte (1Mo 41,52). Welch unschätzbares Vorrecht, welches ein Segen für andere, wenn ein Gläubiger in einem Land des Elends doppelt fruchtbar ist.

Sieben Jahre überreicher Ernten

Alles traf genau so ein, wie Joseph es bei der Deutung der Träume voraus sagte. Getreide wurde aufgehäuft wie der Sand des Meeres, bis man es nicht mehr wiegen konnte. Joseph erfüllte treu den Auftrag, den er bekommen hatte.

Sieben Jahre Hungersnot – Geht zu Joseph

Darauf folgte eine Zeit großer Not für das ganze Land Ägypten und weit darüber hinaus. Die Menschen kamen in Scharen zu Pharao und schrien nach Brot. Pharao schickte alle Menschen mit den Worten zu Joseph: *Geht zu*

Joseph.

Es ging ums Überleben. Es gab nur einen einzigen Weg dorthin: Der Weg zu Joseph. Ich kann nicht anders als an Apostelgeschichte 4,12 und Johannes 14,6 zu denken: „Es ist in keinem anderen das Heil, denn es ist auch kein anderer Name unter dem Himmel, der unter den Menschen gegeben ist, in dem wir errettet werden müssen“, und: „Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich.“ Gibt es deutlichere Verse als diese, dass es nur einen Weg zu Gott gibt, nur ein Name, durch den man errettet werden kann? Gott sagt gleichsam auch heute zu jedem Menschen: *Geht zu Joseph.*

Vielleicht sagst du: Ich weiß, dass es keinen anderen Weg der Erlösung gibt, als nur durch den Herrn Jesus. Doch darf ich dich fragen, der du für deine ewige Errettung allein diesen Weg bejahst, ob du auch für alle anderen Gelegenheiten in deinem Leben, auch den Weg zu Joseph findest?

Geht zu Joseph, tut, was er euch sagt. Der Herr Jesus weiß die Lösung für jedes Problem, das in deinem Leben auftreten kann. Er weiß die Lösung für jedes Problem unter dem Volk Gottes. Wie tragisch ist es, wenn jemand weiß, was der Herr zu ihm gesagt hat, er aber nicht bereit ist, das zu tun.

Er weiß auch für jedes Problem in dieser Welt eine Lösung. Die Probleme werden nicht weniger – ganz im Gegenteil. Die entsetzlichste Zeit, die die Erde je erleben wird (abgesehen von der Sintflut), wird die Stunde der Versuchung sein, die über den ganzen Erdkreis kommen wird (Off 3,10). Diese Zeit wird ebenfalls sieben Jahre lang dauern, und es wird eine Zeit von Hungersnöten sein (Mt 24,7; Off 6,5–8). Auch dann wird es nur einen Weg der Errettung geben: *Geht zu Joseph, tut, was er euch sagt.*

Werner Mücher